

Dialogmuseum Frankfurt

Roths Herzensangelegenheit gerettet

Eingang zum Café am Dialogmuseum

Seit sechs Jahren beherbergt Frankfurt ein ganz besonderes Museum, das Dialogmuseum. Hier können Sehende erfahren, wie es sich anfühlt blind zu sein. Zwischenzeitlich stand das Haus vor dem Aus, künftig wird es durch die Stadt gefördert.

Das Dialogmuseum stand auf der Kippe und das gesendete Notsignal war keine Übertreibung. Klara Kletzka, die Leiterin, legt Wert darauf, dass es hier um nicht weniger als die Erhaltung der Einrichtung ging: "Hand aufs Herz: Ich habe vor zwei Jahren schon ganz konkret an Schließung gedacht. Hand aufs Herz: Ich habe schon viele viele schlaflose Nächte gehabt, und das nicht nur einmal."

Die Erleichterung ist deshalb groß, als Matthias Schäfer vom Dialogmuseum per Blindenschrift die Höhe des Betrags entziffert, den Oberbürgermeisterin Petra Roth dem Museum für 2011 aus städtischen Mitteln zur Verfügung stellt: "Ich freue mich, dass ich mich bei Ihnen für einen Scheck über 80.000 Euro bedanken kann", sagte er am Dienstag.

Jährlich 100.000 Euro

Und nicht nur das: Ab 2012 steht das Museum für die gesamte restliche Legislaturperiode bis 2016 im Haushaltsplan, mit einer jährlichen Unterstützung von 100.000 Euro. "Deswegen ist es für mich auch eine ganz große Freude zu hören, dass es eine Herzensangelegenheit der Oberbürgermeisterin ist, dass das jetzt weitergehen kann", so Klara Kletzka. Und genau das, die Herzensangelegenheit, stellt Petra Roth auch glaubwürdig unter Beweis an diesem Mittag in einem Raum, der stockdunkel ist und den auch eine Oberbürgermeisterin nur Schritt für Schritt ertasten kann.

"Steht neben mit jetzt auch einer", fragt sie ins Dunkle hinein. "Oh, ein Tisch mit Tischdecke, was habe ich denn vor mir? Ein Mikrofon? Sind denn noch mehr da?" Nein, Petra Roth ist nicht allein. Aber selbst wenn keine Pressevertreter der Einladung ins Dialogmuseum gefolgt wären - Roths Interesse ist hoch, seit seiner Eröffnung, als sie ihre erste Runde durch die Dunkelräume drehte. Es ist diese Erfahrung aus erster Hand, die sie motiviert hat, in den Koalitionsverhandlungen für die Existenz des Museums einzutreten.

Das Frankfurter Dialogmuseum existiert seit fast sechs Jahren. Anfangs sollte das als GmbH geführte Museum ohne Fördergelder auskommen. In der Wirtschaftskrise haben aber immer weniger Unternehmen Besuche gebucht und Sponsoren sind abgesprungen. Das Museum beschäftigt insgesamt 31 Menschen, davon sind 25 sehbehindert. Seit der Eröffnung haben über 400.000 Menschen die Räumlichkeiten in der Hanauer Landstraße in Frankfurt besucht.

"Beitrag für humane Gesellschaft"

Sie bewertet den Stellenwert des Museums in der Stadt so: "Die Arbeit ist Sozialtherapie, ist Arbeitsmarkttherapie, ist Behindertenpolitik und Bildungspolitik", so Roth. "Es ist ein Laboratorium in dem all diese Dinge gelehrt werden können, sie aber auch von Neublinden erlernt werden können, damit ist es ein großer Beitrag für die humane Gesellschaft."

Und doch stellt sich die Frage, wie es weitergeht. Wenn nämlich Petra Roth nicht mehr erste Bürgerin der Stadt ist. Es ist schließlich Geld aus dem Oberbürgermeisterhaushalt, das hier fließt. Eine neue Person im Amt kann ja andere Präferenzen haben. Klara Kletzka ist vorsichtig optimistisch: "Ich weiß es nicht genau. Ich habe erfahren, dass in den Koalitionsverhandlungen festgeschrieben wurde, dass es für die Legislaturperiode festgeschrieben ist." Danach möchte sie ihr Haus sowieso auf eigenen Beinen laufen sehen.

Ein Bericht von Martin Maria Schwarz in hr2-kultur.

Redaktion: sofo
Bild: © Jürgen Röhrscheid